

ESENER 2019

Was lernen wir daraus über Sicherheit und Gesundheit in Europas Betrieben?

INHALTSVERZEICHNIS

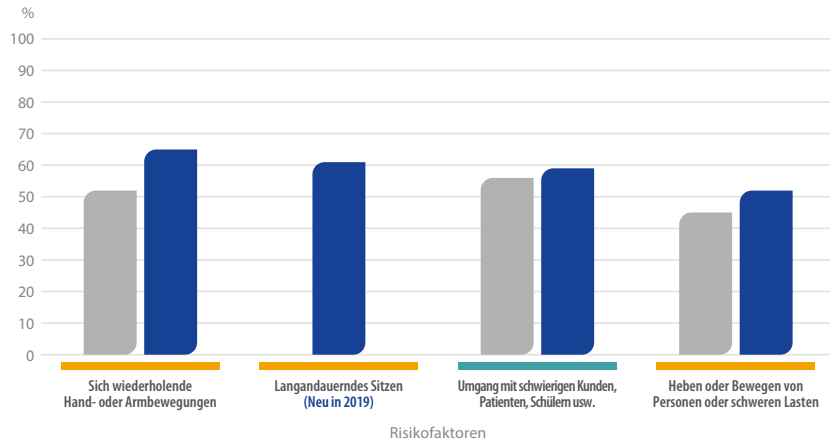
1	SEITE 5	Welche Sorgen haben Betriebe in Europa?
11		Muskel- und Skeletterkrankungen
13		Psychosoziale Herausforderungen
2	SEITE 23	Digitalisierung – ein neues Thema für Sicherheit und Gesundheit
3	SEITE 31	Wer ist am besten über Sicherheit und Gesundheit in europäischen Betrieben informiert?
4	SEITE 39	Warum befassen sich Betriebe mit Sicherheit und Gesundheit? Und warum tun sie dies nicht?
5	SEITE 47	Was sind die Schwierigkeiten beim Umgang mit Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz?
6	SEITE 53	Was ist mit den Beschäftigten?





Welche Sorgen haben Betriebe in Europa?

Am häufigsten genannte Risikofaktoren (Prozentsatz der Betriebe), 2014 und 2019



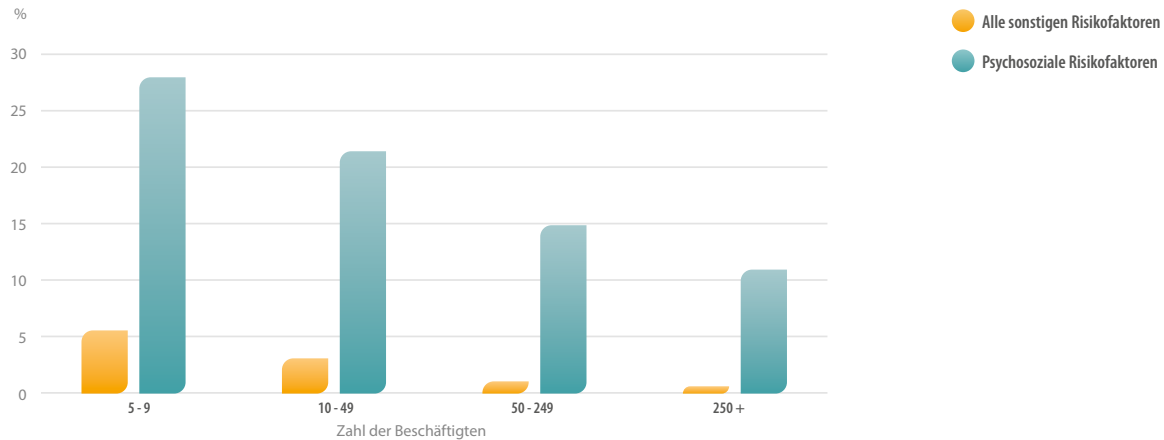
NB: Die Daten beziehen sich auf alle Betriebe in der EU27_2020, aus ESENER 2014 und ESENER 2019.

● Risikofaktor für MSE
● Psychosoziales Risiko
● 2014
● 2019

	2014 %	2019 %
Unfallrisiko mit Maschinen oder Handwerkzeugen	48	48
Zeitdruck	43	45
Unfallrisiko mit Fahrzeugen während der Arbeit	46	44
Hitze, Kälte oder Zugluft	36	37
Chemische oder biologische Substanzen	36	36
Erhöhte Rutsch-, Stolper- oder Sturzgefahr	34	34
Ermüdende oder schmerzhafte Körperhaltungen	-	31
Lärm	30	30
Lange oder unregelmäßige Arbeitszeiten	21	21
Mangelhafte Kommunikation oder Zusammenarbeit innerhalb des Betriebs	16	18

Europäische Betriebe sorgen sich am meisten über Muskel- und Skeletterkrankungen sowie über psychosoziale Risiken

- Europäische Betriebe sorgen sich am meisten über Muskel- und Skeletterkrankungen (MSE) sowie über psychosoziale Risiken.
- Drei der vier am häufigsten ermittelten Risikofaktoren betreffen MSE. Sie werden in den meisten Wirtschaftszweigen häufig gemeldet.
- „Langandauerndes Sitzen“ ist ein neuer Punkt in der Europäischen Unternehmenserhebung über neue und aufkommende Risiken (ESENER) 2019 (zuvor „anstrengende oder schmerzhafte Arbeitshaltungen“). Dies ist der am zweithäufigsten gemeldete Risikofaktor, was darauf hindeutet, dass das Bewusstsein für Sitzen als Risikofaktor für die Gesundheit zunimmt. Nach Wirtschaftszweigen wird er am häufigsten für Finanz- und Versicherungsdienstleistungen (93 % der Betriebe in der EU-27_2020), Information und Kommunikation (92 %) und öffentliche Verwaltung (91 %) angegeben.
- Psychosoziale Risikofaktoren werden am häufigsten in Dienstleistungsbranchen gemeldet. Deshalb ist dort das insgesamt drittgrößte Problem, nämlich „Umgang mit schwierigen Kunden, Patienten, Schülern“, von besonderer Bedeutung. Die Aufschlüsselung nach Ländern bietet aufschlussreiche Informationen: „Zeitdruck“ ist der größte Risikofaktor in Finnland, Schweden (jeweils 74 %) und Dänemark (73 %) und steht in den Niederlanden an zweiter Stelle (64 %). Es bedarf weiterer Analysen, um zu zeigen, ob dieses hohe Maß an Besorgnis auf die Höhe des Risikos oder den Grad des Bewusstseins in den Betrieben dieser Länder zurückzuführen ist.
- Größere Betriebe melden das Auftreten aller Risikofaktoren häufiger als kleinere Betriebe.

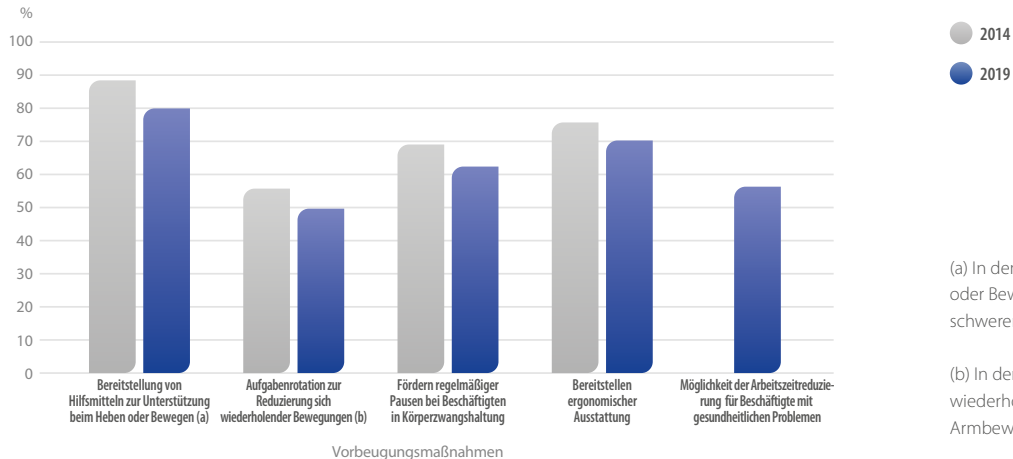
Betriebe, die keine Risiken melden, nach Größe (Anzahl der Beschäftigten), 2019

NB: Die Daten beziehen sich auf alle Betriebe in der EU27_2020, aus ESENER 2019.

Werden keine Risiken
gemeldet, so deutet
dies wahrscheinlich
eher auf mangelndes
Bewusstsein als
auf einen sicheren
und gesunden
Arbeitsplatz hin

- Je kleiner der Betrieb, desto unwahrscheinlicher ist es, dass Risikofaktoren und insbesondere psychosoziale Risikofaktoren gemeldet werden. Dies bedeutet nicht, dass es keine Risikofaktoren gibt; es spiegelt die Wahrnehmung der Befragten wider, die sich wahrscheinlich in vielen Fällen einfach nicht darüber im Klaren sind, was ein Risiko für die Sicherheit und Gesundheit der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer darstellt. Besonders besorgniserregend ist das Problem bei den kleinsten Betrieben.
- Nach Ländern aufgeschlüsselt melden Betriebe in Italien (50 %), in der Slowakei (44 %), in Litauen (37 %) und in Bulgarien (36 %) am häufigsten keine psychosozialen Risikofaktoren.
- Andererseits – und im Einklang mit den oben genannten Ergebnissen zu „Zeitdruck“ – melden Betriebe in Dänemark (9 %), Schweden (10 %) und Finnland (12 %) am ehesten psychosoziale Risikofaktoren. Dies könnte wiederum auf eine höhere Risikoprävalenz oder ein stärkeres Bewusstsein für psychosoziale Risiken in den nordischen Ländern zurückzuführen sein.
- Das verarbeitende Gewerbe (39 %) und die Landwirtschaft (37 %) sind die Wirtschaftszweige mit den höchsten Anteilen an Betrieben, die keine psychosozialen Risikofaktoren melden.

Betriebe, die Maßnahmen zur Prävention von MSE melden, 2014 und 2019



(a) In den Betrieben, die „Heben oder Bewegen von Personen oder schweren Lasten“ melden.

(b) In den Betrieben, die „Sich wiederholende Hand- oder Armbewegungen“ melden.

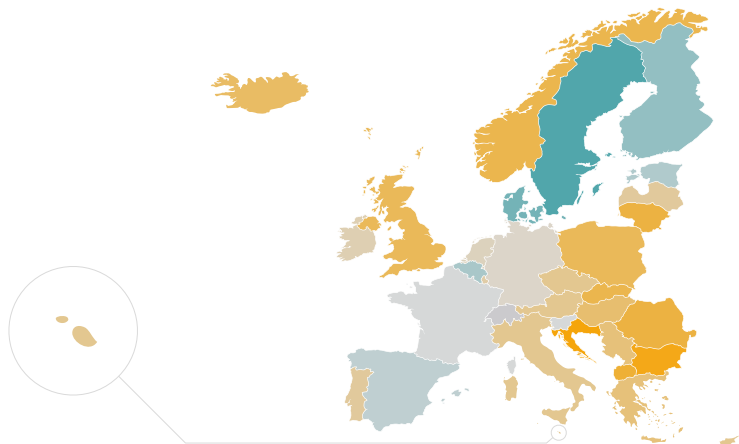
NB: Die Daten beziehen sich auf alle Betriebe in der EU27_2020, aus ESENER 2014 und ESENER 2019.

Der Anteil der Betriebe,
die Maßnahmen zur
Prävention von MSE
melden, ist leicht
zurückgegangen

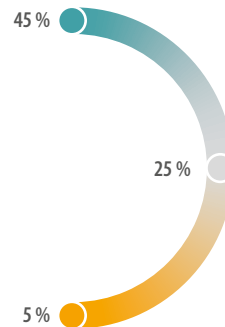
Arbeitsbedingte Muskel- und Skeletterkrankungen – welche Maßnahmen wurden getroffen?

- Angesichts des hohen Anteils an Betrieben, die Muskel- und Skeletterkrankungen als Risikofaktoren melden, ist es folgerichtig, die bestehenden Präventionsmaßnahmen zu betrachten.
- Vergleicht man die Ergebnisse von ESENER 2019 mit denen der vorherigen Befragung im Jahr 2014, so fällt zunächst auf, dass der Anteil der Betriebe, die die Umsetzung solcher Maßnahmen melden, leicht zurückgegangen ist.
- In ESENER 2019 wurde eine neue Präventionsmaßnahme aufgenommen, nämlich die „Möglichkeit der Arbeitszeitreduzierung für Beschäftigte mit gesundheitlichen Problemen“; dies wird von 54 % der befragten Betriebe in der EU27_2020 gemeldet. Während bei den anderen vier Punkten das Hauptgewicht auf MSE liegt, handelt es sich bei diesem neuen Punkt um eine umfassendere Präventionsmaßnahme, die zusammen mit den anderen einen besseren Aufschluss über das Ausmaß der Umsetzung von Präventionsmaßnahmen zur Förderung eines nachhaltigen Arbeitslebens gibt.
- Das Bild ist je nach Wirtschaftszweig sehr unterschiedlich. Gesundheits- und Sozialwesen und sonstige Dienstleistungen rangieren weit vorne, was die Möglichkeit der Arbeitszeitreduzierung für Beschäftigte mit gesundheitlichen Problemen angeht. Das Baugewerbe ist einer der wichtigsten Wirtschaftszweige bei der Bereitstellung von Hilfsmitteln zur Unterstützung beim Heben oder Bewegen und der Aufgabenrotation zur Reduzierung sich wiederholender Bewegungen.

Betriebe, die besondere Schwierigkeiten beim Umgang mit psychosozialen Risiken melden, nach Ländern, 2019



Schwieriger



EU27_2020 22 %

NB: Die Daten beziehen sich auf Betriebe in allen 33 Ländern, die mindestens einen psychosozialen Risikofaktor melden, aus ESENER 2019.

Powered by Bing, © GeoNames, HERE, MSFT

Länder, die angeben,
dass der Umgang mit
psychosozialen Risiken
schwieriger ist, sind die
Länder, die besonders
engagiert dagegen
vorgehen

Stress und psychosoziale Risiken – welche Hindernisse gibt es, und was wird bereits getan?

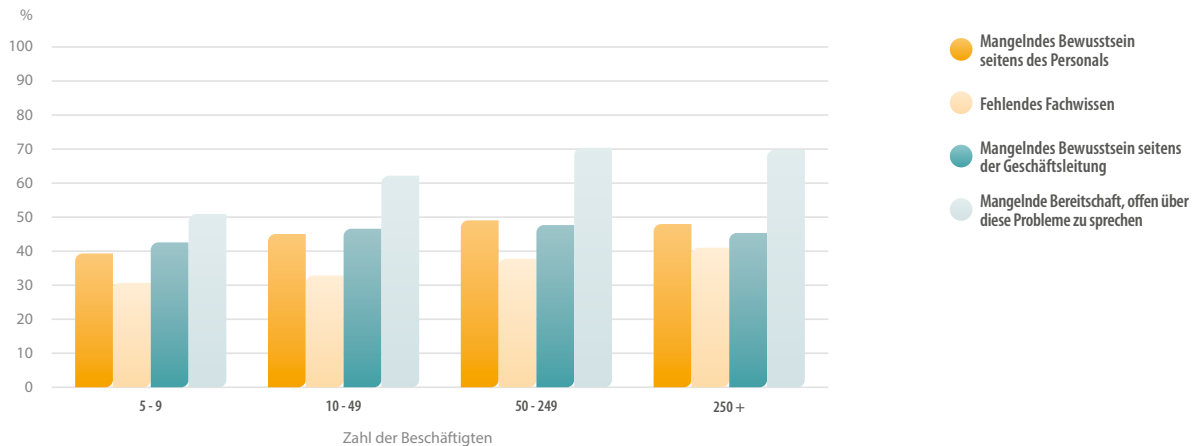
Welche Hindernisse gibt es?

- Die Daten deuten darauf hin, dass das Bewusstsein für psychosoziale Risiken immer noch nicht hoch genug ist. In einer eingehenderen Untersuchung zum Thema wurden in ESENER 2019 diejenigen Betriebe, die das Vorhandensein psychosozialer Risiken melden, gefragt, ob diese ihrer Meinung nach schwieriger zu bewältigen sind als andere Risiken für Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz.
- Länder, die angeben, dass der Umgang mit psychosozialen Risiken schwieriger ist, sind die Länder, die besonders engagiert dagegen vorgehen. Es handelt sich um dieselben Länder, in denen die Befragten tendenziell ein höheres Auftreten psychosozialer Risiken sowie eine größere Zahl von Maßnahmen und Verfahren zu deren Bewältigung melden.



Die Ergebnisse deuten
darauf hin, dass das
Bewusstsein für
psychosoziale Risiken
immer noch nicht hoch
genug ist

- Was die Größe des Betriebs betrifft, so nimmt mit der Unternehmensgröße der Anteil der Befragten zu, die den Umgang mit psychosozialen Risiken schwieriger finden als den mit anderen Risiken im Bereich Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit.
- Und nach Wirtschaftszweigen zeigen die Ergebnisse, dass mit Betrieben aus dem Gesundheits- und Sozialwesen sowie dem Sektor Erziehung und Unterricht gerade diejenigen Betriebe, die am ehesten Maßnahmen zur Prävention von psychosozialen Risiken umsetzen, tendenziell auch eher Schwierigkeiten dabei sehen. Im Gegensatz dazu stufen Betriebe im Bergbau und in der Gewinnung von Steinen und Erden sowie im Sektor Gastgewerbe/ Beherbergung und Gastronomie psychosoziale Risiken nicht als besonders schwer zu bewältigen ein und melden selten, dass entsprechende Präventionsmaßnahmen getroffen wurden.
- Aus einer Querschnittstudie wie ESENER lassen sich keine eindeutigen Schlussfolgerungen bezüglich des kausalen Zusammenhangs ziehen, doch deuten diese Ergebnisse darauf hin, dass der Umgang mit psychosozialen Risiken von denjenigen, die sich tatsächlich damit befassen, als schwieriger wahrgenommen wird.

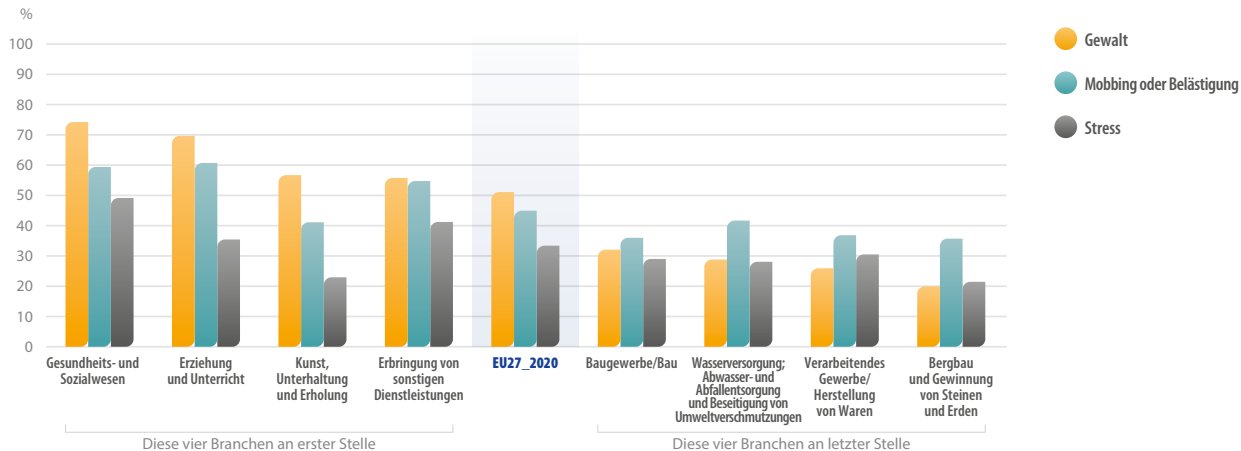
Betriebe, die Faktoren melden, die den Umgang mit psychosozialen Risiken erschweren, nach Größe (Anzahl der Beschäftigten)

NB: Die Daten beziehen sich auf Betriebe in der EU27_2020, die das Vorhandensein mindestens eines psychosozialen Risikofaktors melden und der Ansicht sind, dass solche Risiken schwerer zu bewältigen sind als andere, aus ESENER 2019.

Die mangelnde
Bereitschaft, offen
über diese Probleme
zu sprechen, ist
offensichtlich die
größte Schwierigkeit
beim Umgang mit
psychosozialen Risiken

- Die mangelnde Bereitschaft, offen über diese Probleme zu sprechen, ist offensichtlich die größte Schwierigkeit beim Umgang mit psychosozialen Risiken.
- Auch hier lassen die Ergebnisse für die einzelnen Länder einige Ausnahmen erkennen. In Betrieben in Bulgarien, Kroatien, Portugal und Rumänien wird das mangelnde Bewusstsein seitens des Personals als größte Schwierigkeit genannt, während es in Zypern und Griechenland an fachlicher Unterstützung fehlt.
- Die mangelnde Bereitschaft, offen über diese Probleme zu sprechen, wird am seltensten von Betrieben im Sektor Erziehung und Unterricht sowie im Gesundheits- und Sozialwesen festgestellt, obwohl dies nach wie vor die größte Schwierigkeit darstellt.

Prozentsätze der Betriebe, die den Einsatz von Verfahren zur Prävention von psychosozialen Risiken melden, nach Wirtschaftszweigen, 2019



NB: Die Daten beziehen sich auf alle Betriebe in der EU27_2020 mit 20 oder mehr Beschäftigten, aus ESENER 2019. Nur diejenigen Betriebe, die als Risikofaktor „Umgang mit schwierigen Kunden, Patienten, Schülern usw.“ meldeten, wurden gefragt, ob bei ihnen Verfahren zur Gewaltprävention eingesetzt werden.

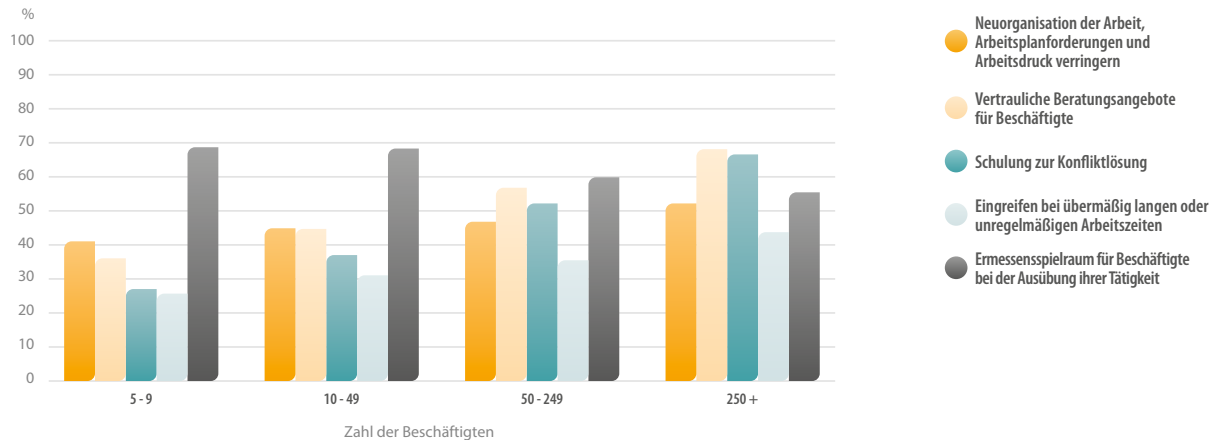
Die Branchen Gesundheits- und Sozialwesen sowie Erziehung und Unterricht sind bei der Bekämpfung psychosozialer Risiken proaktiv

Welche Schritte werden unternommen?

- In ESENER 2019 wurden Betriebe mit 20 oder mehr Beschäftigten befragt, ob sie über Aktionspläne oder Maßnahmen für den Umgang mit psychosozialen Risiken verfügen. Am häufigsten wurden Maßnahmen gemeldet, die auf Gewalt abzielen; solche Maßnahmen waren in 51 % der Betriebe verfügbar, die als Risiko „Umgang mit schwierigen Kunden, Patienten, Schülern usw.“ angaben.
- Natürlich unterscheiden sich die Ergebnisse je nach Wirtschaftszweig, aber Betriebe in den Branchen Gesundheits- und Sozialwesen sowie

Erziehung und Unterricht sind besonders proaktiv, wenn es um Maßnahmen zur Bewältigung psychosozialer Risiken geht.

- Nach Ländern werden solche Maßnahmen am häufigsten von Betrieben in Irland und den nordischen Ländern gemeldet.

Betriebe, die Maßnahmen zur Prävention von psychosozialen Risiken melden, nach Größe (Anzahl der Beschäftigten), 2019

NB: Die Daten beziehen sich auf alle Betriebe in der EU27_2020, aus ESENER 2019.

Nur 29 % der Betriebe
geben an, dass sie
eingreifen würden,
um zu vermeiden,
dass Beschäftigte
überlange Zeiten
arbeiten

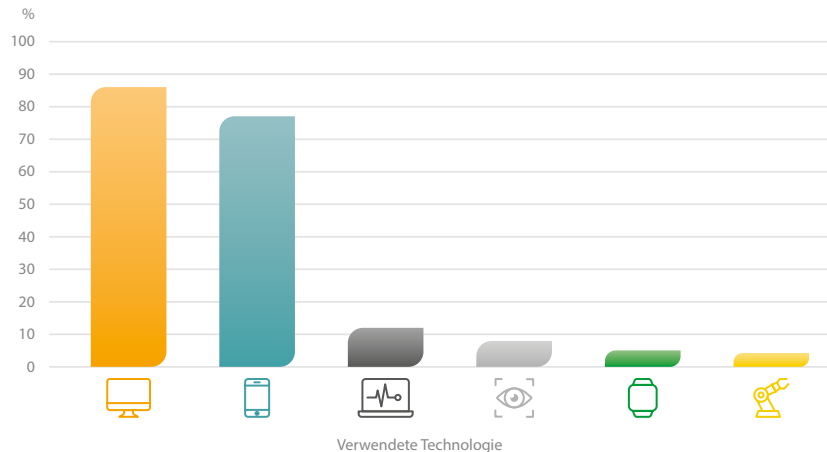
- Den Mitarbeitern einen Ermessensspielraum bei der Ausübung ihrer Tätigkeit einzuräumen – ein neues Element in ESENER 2019 –, ist die am häufigsten gemeldete Maßnahme, mit der insbesondere in Klein- und Kleinstunternehmen versucht wird, psychosozialen Risiken vorzubeugen. Interessanterweise ist dies die einzige Maßnahme, bei der der Anteil der Betriebe, die deren Einsatz meldet, mit zunehmender Betriebsgröße abnimmt.
- Nach Ländern weisen Finnland (91 %), Malta (85 %) und Schweden (82 %) die höchsten Anteile an Betrieben auf, die solche Maßnahmen melden, während es in Italien (49 %), Tschechien (54 %) und der Slowakei (56 %) die geringsten sind.
- Für alle Betriebsgrößen gilt: die am wenigsten gemeldete Maßnahme zur Prävention von psychosozialen Risiken ist das Eingreifen bei übermäßig langen oder unregelmäßigen Arbeitszeiten (29 % der Betriebe). Die niedrigsten Anteile der Betriebe, die über die Anwendung dieser Maßnahme berichten, sind in der Slowakei (10 %), Polen (12 %) sowie Slowenien und Bulgarien (jeweils 14 %) zu verzeichnen, während Deutschland (47 %) und Irland (45 %) die höchsten Anteile aufweisen.
- Nach Wirtschaftszweigen verfügen Betriebe im Gesundheits- und Sozialwesen am ehesten über solche Maßnahmen. In den Branchen Energieversorgung, Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei sind solche Maßnahmen am seltensten zu finden.





Digitalisierung – ein neues Thema für Sicherheit und Gesundheit

Betriebe, in denen digitale Technologien eingesetzt werden, 2019



PCs an festen Arbeitsplätzen



Laptops, Tablets, Smartphones und andere mobile Computergeräte



Maschinen, Systeme oder Computer, die den Inhalt oder die Geschwindigkeit der Arbeit bestimmen



Maschinen, Systeme oder Computer, die die Leistung von Beschäftigten überwachen



Tragbare Geräte, wie z. B. Smartwatches, Datenbrillen oder andere (integrierte) Sensoren

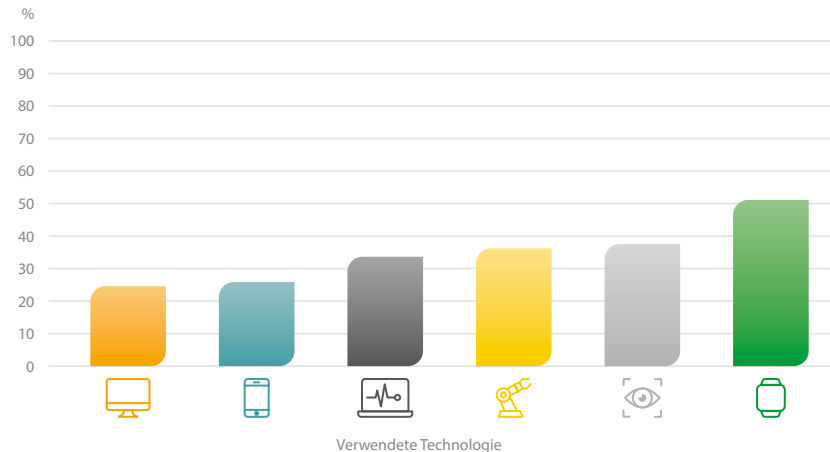


Roboter, die mit Beschäftigten interagieren

NB: Die Daten beziehen sich auf alle Betriebe in der EU27_2020, aus ESENER 2019.

Nur 6 % der Betriebe gaben an, keine der im Fragebogen genannten digitalen Technologien einzusetzen

- ESENER 2019 enthielt einen neuen Abschnitt über die Auswirkungen der Digitalisierung auf die Sicherheit und Gesundheit von Beschäftigten. Wie zu erwarten, gibt es große Unterschiede bei den von den Befragten gemeldeten Arten von digitalen Technologien. In allen Wirtschaftszweigen und Betriebsgrößenkategorien werden häufig PCs an festen Arbeitsplätzen sowie Laptops, Tablets, Smartphones oder andere mobile Computergeräte gemeldet.
- Andere (anspruchsvollere) Technologien werden häufiger von größeren Betrieben gemeldet.
- Nur 6 % der befragten Betriebe gaben an, keine der im Fragebogen genannten digitalen Technologien einzusetzen.
- Werden die möglichen Auswirkungen des Einsatzes solcher Technologien auf die Sicherheit und Gesundheit der Beschäftigten thematisiert? Weniger als jeder vierte Betrieb (24 %) gibt an, dass solche Diskussionen stattfinden, wobei die höchsten Anteile auf Ungarn (58 %) und Rumänien (42 %) entfallen. Nach Wirtschaftszweigen wurden solche Diskussionen häufiger von Betrieben in den Branchen Information und Kommunikation (31 %) sowie Finanz- und Versicherungsdienstleistungen (31 %) gemeldet.

Betriebe, die Erörterungen melden, nach Technologiearten, 2019

PCs an festen Arbeitsplätzen



Laptops, Tablets, Smartphones und andere mobile Computergeräte



Maschinen, Systeme oder Computer, die den Inhalt oder die Geschwindigkeit der Arbeit bestimmen



Roboter, die mit Beschäftigten interagieren



Maschinen, Systeme oder Computer, die den Inhalt oder die Geschwindigkeit der Arbeit bestimmen



Tragbare Geräte, wie z. B. Smartwatches, Datenbrillen oder andere (integrierte) Sensoren

NB: Die Daten beziehen sich auf alle Betriebe in der EU27_2020, die den Einsatz von mindestens einer Art von digitaler Technologie melden, aus ESENER 2019.

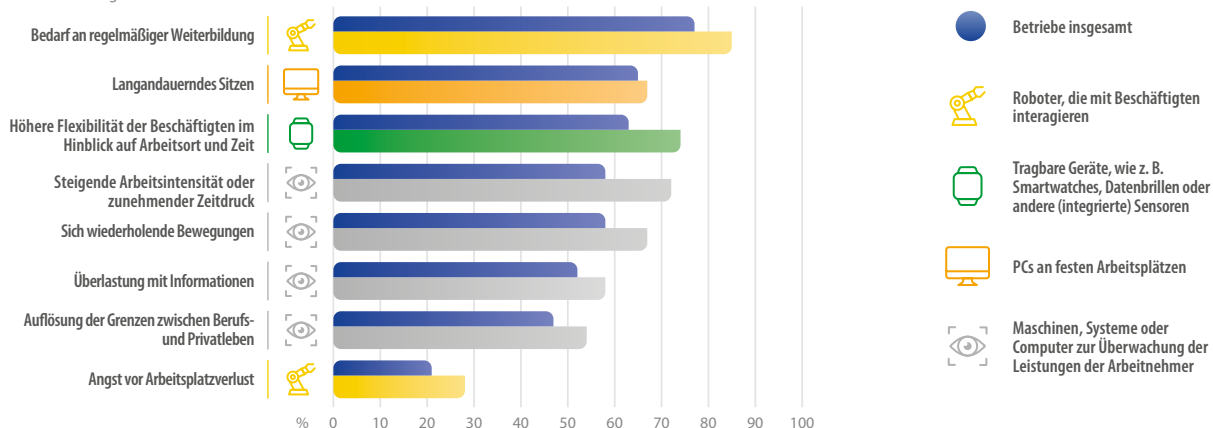
Steigende Arbeitsintensität oder zunehmender Zeitdruck wurden insbesondere von Befragten erwähnt, die angaben, dass Maschinen, Systeme oder Computer, die die Leistung von Beschäftigten überwachen, eingesetzt werden

Diskussion möglicher Auswirkungen digitaler Technologien auf die Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit

- Die Diskussion möglicher Auswirkungen auf die Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit wird am häufigsten von Betrieben gemeldet, in denen tragbare Geräte (51 %) sowie Maschinen, Systeme oder Computer, die die Leistung von Beschäftigten überwachen (38 %), eingesetzt werden.
- Und was sind die möglichen Auswirkungen? An erster Stelle steht die Notwendigkeit einer regelmäßigen Weiterbildung, um die Kompetenzen auf dem neuesten Stand zu halten. Für 77 % der befragten Betriebe in der EU27_2020 ist dies in allen Wirtschaftszweigen die größte Auswirkung, wobei sie mit zunehmender Unternehmensgröße an Bedeutung gewinnt. Es folgen „Langandauerndes Sitzen“ (65 %) und „Höhere Flexibilität der Beschäftigten im Hinblick auf Arbeitsort und -zeit“ (63 %).

Am häufigsten erörtere Auswirkungen auf die Sicherheit und Gesundheit nach Technologieart, 2019

Art der Auswirkung



NB: Die Daten beziehen sich auf alle Betriebe in der EU27_2020, die 1) den Einsatz mindestens einer digitalen Technologie und 2) Erörterungen der Auswirkungen auf die Sicherheit und Gesundheit ihrer Beschäftigten melden, aus ESENER 2019.

Von den Arbeitsplätzen, an denen Roboter eingesetzt werden, geben 85 % an, dass der Einsatz der Technologie Auswirkungen auf die Sicherheit und die Gesundheit bei der Arbeit hat und eine kontinuierliche Schulung erforderlich ist

- Langandauerndes Sitzen, die Notwendigkeit, Kompetenzen auf dem neuesten Stand zu halten, und Überlastung mit Informationen werden für alle Technologiearten relativ häufig gemeldet, während steigende Arbeitsintensität oder zunehmender Zeitdruck insbesondere von Befragten genannt wurden, die angaben, Maschinen, Systeme oder Computer zur Überwachung der Arbeitsleistung der Beschäftigten einzusetzen.

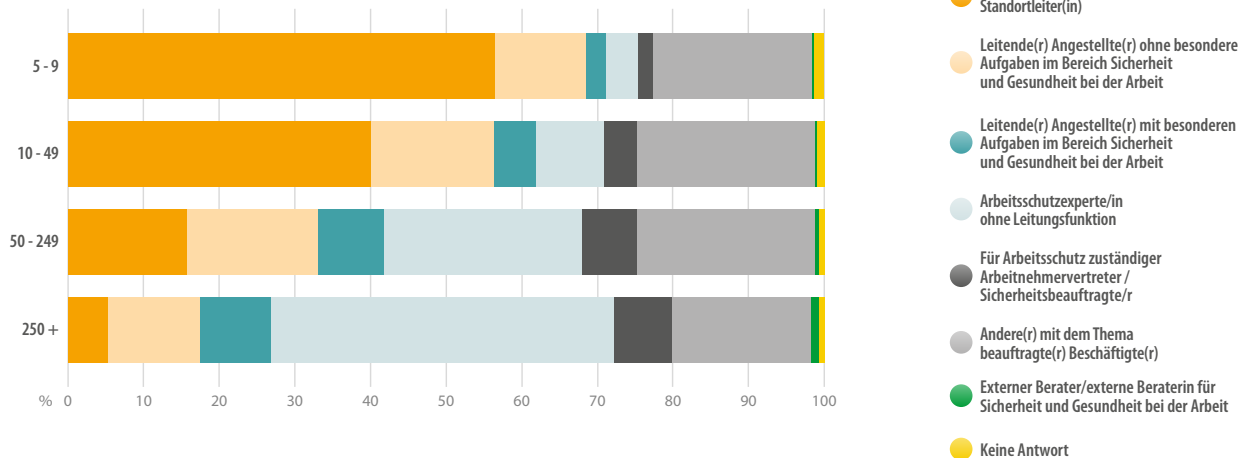




Wer ist am besten
über Sicherheit
und Gesundheit
in europäischen
Betrieben informiert?

Wer ist am besten über Sicherheit und Gesundheit in Betrieben informiert, nach Betriebsgröße (Anzahl der Beschäftigten)

Zahl der Beschäftigten



NB: Die Daten beziehen sich auf alle Betriebe in der EU27_2020, ESENER 2019.

In den Kleinstbetrieben kümmert sich in der Regel der/die Inhaber(in) der Firma, Geschäftsführer(in), Standortleiter(in) um Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit

- Bei der Untersuchung, wie mit Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit umgegangen wird, ist es wichtig, diejenige Person im Betrieb zu finden, die am besten darüber Bescheid weiß. Diese Person wird für ESENER befragt. Die Ergebnisse zeigen klare (und logische) Unterschiede je nach Betriebsgröße.
- In den kleinsten Betrieben kümmert sich in der Regel der/die Inhaber(in) der Firma, Geschäftsführer(in), Standortleiter(in) um Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit – ebenso wie um die meisten anderen Geschäftsfunktionen. Erwartungsgemäß werden tendenziell mit zunehmender Betriebsgröße Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit einer Person mit entsprechend spezialisierten Funktionen übertragen, etwa einem/r Arbeitsschutzbeauftragten.
- „Für Arbeitsschutz zuständige Arbeitnehmervertreter(innen)“ sind eine kleine, aber sehr interessante Gruppe, die Auskunft darüber gibt, wie sich Beschäftigte am Arbeitsschutz beteiligen und – was von besonderem Interesse ist – wie sie ernannt werden (weitere Informationen zu für Arbeitsschutz zuständige Arbeitnehmervertreter(innen) sind auf Seite 60 verfügbar).
- Es ist bezeichnend, dass sich fast jede(r) fünfte Befragte – in allen vier Größenkategorien – als „andere(r) mit dem Thema (Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit) beauftragte(r) Beschäftigte(r)“ bezeichnete. Dies ist von Bedeutung, weil es etwas über die Präventionskultur in diesen Betrieben aussagt, in denen kein bestellter Arbeitsschutzexperte zur Verfügung steht, der an der Umfrage teilnehmen kann (und wahrscheinlich täglich mit Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit zu tun hat). Es sei darauf hingewiesen, dass dies selbst in den größten Betrieben der Fall ist.

Alle Unternehmen
sollten in der Lage sein,
eine grundlegende
Gefährdungsbeurteilung
mit den eigenen
Mitarbeitern
durchzuführen

Führen Betriebe Gefährdungsbeurteilungen durch?

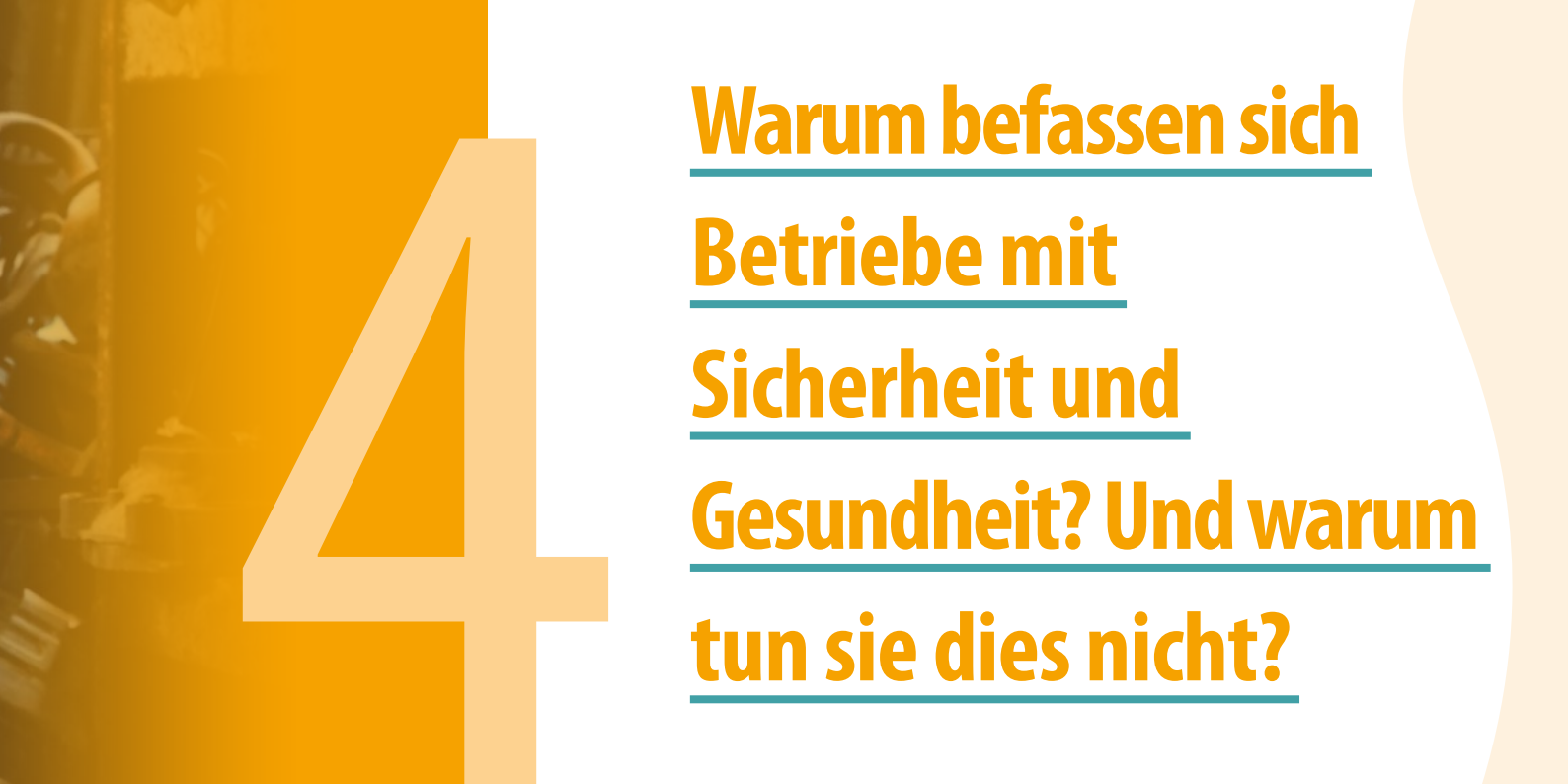
- In Anbetracht der über die Risikofaktoren vorgelegten Informationen ist es wichtig festzustellen, in welchem Umfang Betriebe Gefährdungsbeurteilungen durchführen, die gemäß der [EU-Rahmenrichtlinie über Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit \(Richtlinie 89/391/EWG\)](#) Eckpfeiler des europäischen Ansatzes für Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit sind.
- In Übereinstimmung mit den Ergebnissen aus dem Jahr 2014 teilten drei Viertel (75 %) der in der EU27_2020 für ESENER 2019 untersuchten Betriebe mit, dass sie regelmäßig Gefährdungsbeurteilungen durchführen. Wie zu erwarten ist, besteht eine positive Korrelation zwischen Betriebsgröße und Gefährdungsbeurteilungen.



Die ESENER-Ergebnisse zur Gefährdungsbeurteilung geben zwar keinen Aufschluss über die Qualität, aber sie liefern Informationen zur Präventionskultur an europäischen Arbeitsplätzen

- Wie bereits in früheren Erhebungen festgestellt, bestehen erhebliche Unterschiede in Bezug auf den Anteil der Betriebe, bei denen Gefährdungsbeurteilungen hauptsächlich von internen Mitarbeitern durchgeführt werden. Die Länderrangfolge macht diese Unterschiede deutlich: Schweden (85 % der Betriebe, gegenüber 66 % im Jahr 2014) und Dänemark (80 % gegenüber 76 %) sind führend, während die niedrigsten Anteile in Slowenien (10 %), Spanien (10 %) und Ungarn (14 %) zu finden sind.
- Das sagt nichts über die Qualität dieser Gefährdungsbeurteilungen aus. In einigen Ländern besteht möglicherweise eine gesetzliche Auflage, solche Aufgaben bei Dienstleistern aus dem Bereich Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit in Auftrag zu geben. Grundsätzlich und unter der Annahme, dass die für die Arbeit Zuständigen die Risiken am besten kontrollieren können, sollten alle Unternehmen in der Lage sein, eine grundlegende Gefährdungsbeurteilung mit den eigenen Mitarbeitern durchzuführen.

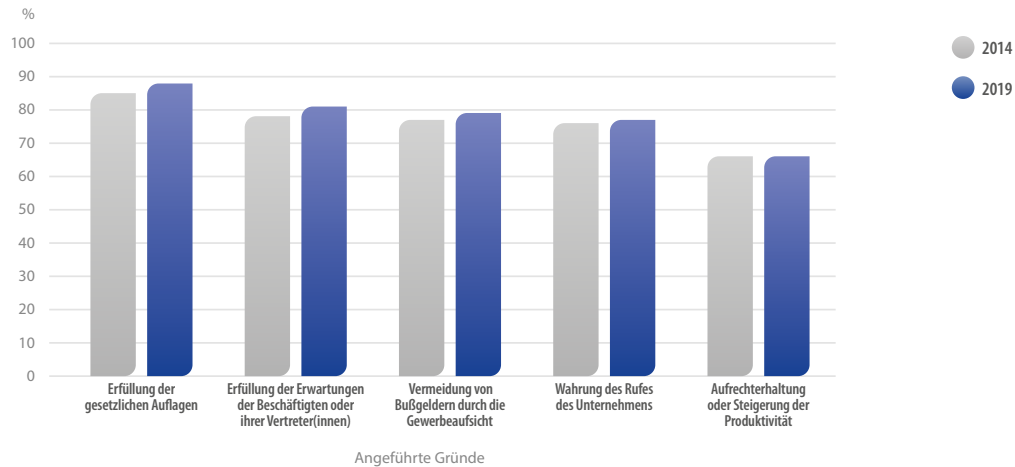




4

Warum befassen sich
Betriebe mit
Sicherheit und
Gesundheit? Und warum
tun sie dies nicht?

Von Betrieben angeführte Gründe, warum sie sich mit Fragen zu Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit beschäftigen, 2014 und 2019



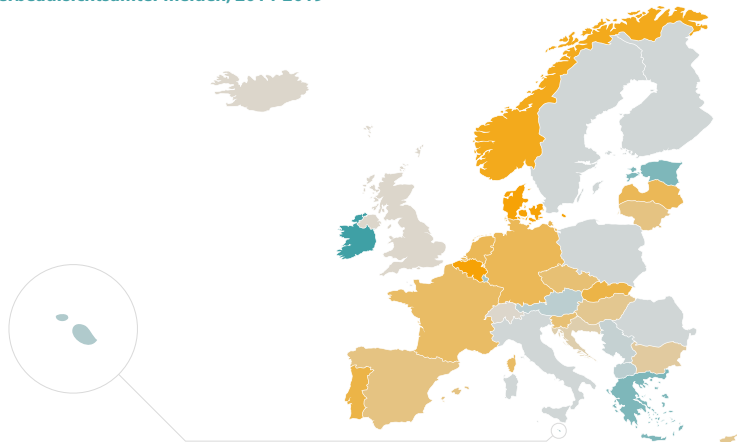
NB: Die Daten beziehen sich auf alle Betriebe in der EU27_2020, aus ESENER 2014 und ESENER 2019.

Fast neun von zehn Betrieben in der EU nennen die Erfüllung einer gesetzlichen Auflage als eine Hauptmotivation, sich mit Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit zu befassen

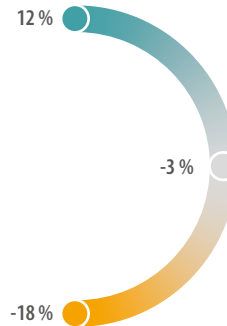
Warum befassen sich Betriebe mit Sicherheit und Gesundheit?

- Die Erfüllung einer gesetzlichen Auflage wird von fast neun von zehn Betrieben in der EU27_2020 als einer der Hauptgründe dafür genannt, sich mit Sicherheit und Gesundheit zu befassen. Gegenüber 85 % im Jahr 2014 bedeutet dies einen leichten Anstieg. Es besteht eine positive Korrelation zwischen Betriebsgröße und Befassung mit Sicherheit und Gesundheit, während die Anteile der einzelnen Länder von 70 % der Betriebe in Dänemark bis zu 97 % in Portugal reichen.
- Der zweitwichtigste Antrieb für Maßnahmen im Bereich Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit besteht darin, die Erwartungen der Beschäftigten oder ihrer Vertreter(innen) zu erfüllen. Dies entspricht weitgehend dem Ergebnis von ESENER 2019, demzufolge 80 % der Betriebe, in denen regelmäßig Gefährdungsbeurteilungen durchgeführt werden, melden, ihre Beschäftigten im Anschluss an eine Gefährdungsbeurteilung in die Gestaltung von Maßnahmen einzubeziehen.
- Die „Vermeidung von Bußgeldern durch die Gewerbeaufsicht“ scheint eine wichtige Motivation zu sein, sich mit Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit zu befassen. Es macht allerdings Sinn, dieses Ergebnis im Hinblick auf die Betriebe zu interpretieren, die eigenen Angaben zufolge eine Kontrolle durch die Gewerbeaufsicht gemeldet haben (siehe Seite 42).

Prozentuale Veränderung bei den Betrieben, die Kontrollen durch die Gewerbeaufsichtsämter melden, 2014-2019



Änderung



EU27_2020 -8%

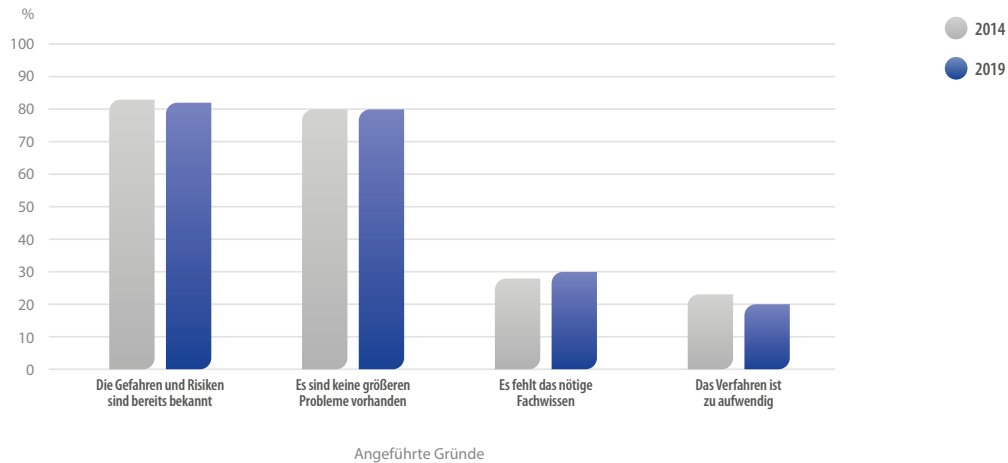
NB: Die Daten beziehen sich auf alle Betriebe in allen 33 Ländern, aus ESENER 2014 und ESENER 2019.

Powered by Bing, © GeoNames, HERE, MSFT

Zwischen 2014 und 2019 ging der Anteil der Betriebe, bei denen in den vorangegangenen drei Jahren eine Kontrolle durch die Gewerbeaufsichtsämter stattfand, in fast allen Ländern zurück

- Die Vermeidung von Geldbußen durch die Gewerbeaufsicht ist zwar ein wichtiges Motiv für die Förderung von Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit, doch seit 2014 ist der Anteil der Betriebe, die ihren eigenen Angaben zufolge in den drei Jahren vor der Erhebung durch ein Gewerbeaufsichtsamt kontrolliert wurden, zurückgegangen: von 49 % im Jahr 2014 auf 41 % im Jahr 2019.
- Tatsächlich meldeten fünf Länder einen Aufwärtstrend: Irland, Griechenland, Estland, Luxemburg und Malta. Die größten Rückgänge waren in Belgien und Dänemark zu verzeichnen. Der Rückgang betrifft alle Betriebsgrößen und Wirtschaftszweige.
- Betriebe im Bergbau und in der Gewinnung von Steinen und Erden melden am häufigsten eine Kontrolle durch die Gewerbeaufsichtsämter (67 %), im Gegensatz zu freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen (21 %) sowie Finanz- und Versicherungsdienstleistungen (22 %).

Von Betrieben angeführte Gründe, warum sie nicht regelmäßig Gefährdungsbeurteilungen durchführen, 2014 und 2019



NB: Die Daten beziehen sich auf Betriebe in der EU27_2020, die keine regelmäßigen Gefährdungsbeurteilungen durchführen, aus ESENER 2014 und ESENER 2019.

Kleinstbetriebe melden seltener als ihre größeren Pendants, dass Gefährdungsbeurteilungen zu aufwendig sind

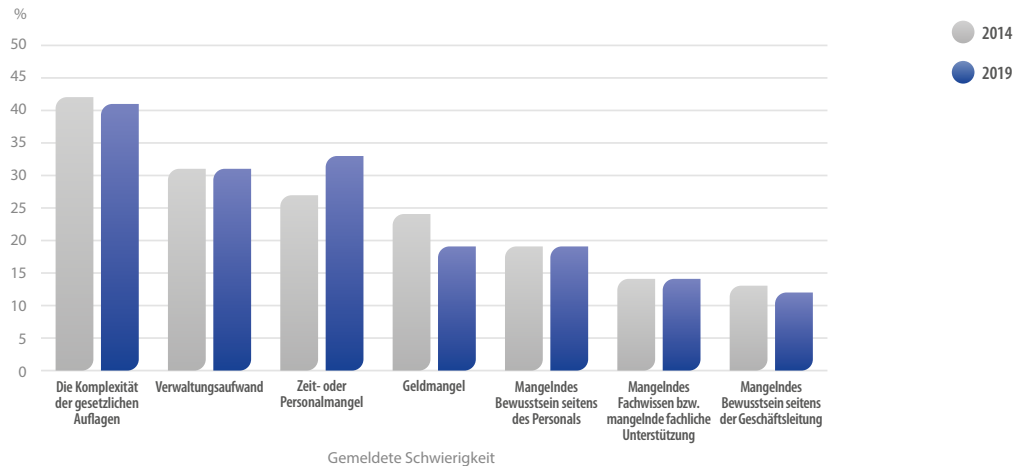
Keine Gefährdungsbeurteilung erforderlich? Warum nicht?

- Betriebe, die keine regelmäßigen Gefährdungsbeurteilungen durchführen, begründen dies hauptsächlich damit, dass die Gefahren und Risiken bereits bekannt sind (83 % der Betriebe) und dass keine größeren Probleme vorhanden sind (80 %), wie dies im Jahr 2014 der Fall war.
- Diese Ergebnisse, die für 23 % der befragten Betriebe gelten, werfen die Frage auf, ob diese Betriebe, insbesondere Kleinunternehmen, tatsächlich weniger Probleme haben, oder ob sie sich der Arbeitsplatzrisiken einfach weniger bewusst sind. Dies steht im Einklang mit der Problematik im Zusammenhang mit dem Bewusstsein für Risikofaktoren (bzw. dem mangelnden Bewusstsein).
- Interessanterweise melden die kleinsten Betriebe seltener als ihre größeren Pendants, dass das Verfahren zu aufwendig ist.
- Die Ergebnisse gelten im Allgemeinen für alle Wirtschaftszweige gleichermaßen, obwohl Betriebe der Branchen Erziehung und Unterricht, öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung sowie Kunst, Unterhaltung und Erholung öfter als andere berichten, dass es an dem erforderlichen Fachwissen mangelt (fast 50 % der Betriebe in jedem der drei Wirtschaftszweige).





Was sind die Schwierigkeiten beim Umgang mit Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz?

Betriebe, die größere Schwierigkeiten beim Umgang mit Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz melden, 2014 und 2019

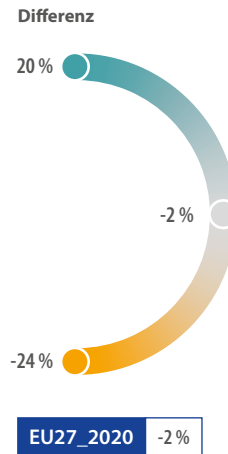
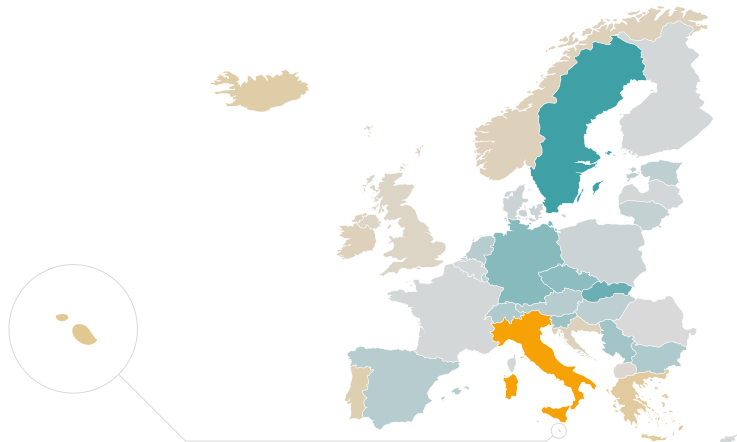
NB: Die Daten beziehen sich auf alle Betriebe in der EU27_2020, die keine regelmäßigen Gefährdungsbeurteilungen durchführen, aus ESENER 2014 und ESENER 2019.

Mehr als ein Drittel der Betriebe meldet Zeit- oder Personalmangel als Schwierigkeit beim Umgang mit Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz, mit Hinweis auf einen steigenden Trend

Was sind die Schwierigkeiten beim Umgang mit Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz?

- Die Komplexität der gesetzlichen Auflagen wird nach wie vor als große Schwierigkeit beim Umgang mit Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz genannt, und zwar von 41 % der Betriebe in der EU27_2020 – 2014 waren es 42 %. Aber es ist wieder einmal die Aufschlüsselung nach Ländern, die besonders wertvolle Informationen für die Analyse liefert.
 - und rückt an zweite Stelle. Dies gilt insbesondere für Betriebe in den Niederlanden (39 %) und in Luxemburg (36 %).
- Es gab keine größeren Unterschiede zwischen den einzelnen Wirtschaftszweigen.
- Während für die meisten Faktoren ein leichter Rückgang zu verzeichnen ist, steigt der Faktor „Zeit- oder Personalmangel“ von 27 % auf 33 %

Prozentuale Veränderung bei den Betrieben, die die Komplexität der gesetzlichen Auflagen als große Schwierigkeit beim Umgang mit Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz melden, nach Ländern, 2014-2019



NB: Die Daten beziehen sich auf alle Betriebe in allen 33 Ländern, aus ESENER 2014 und ESENER 2019.

Powered by Bing, © GeoNames, HERE, MSFT

In Italien hat die Wahrnehmung, dass komplexe gesetzliche Auflagen die Umsetzung von Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz erschweren, deutlich nachgelassen

- Die Ergebnisse nach Ländern zeigen ein heterogenes Bild, wie die Komplexität der gesetzlichen Auflagen wahrgenommen wird. Dies ist trotz des in der Europäischen Union geltenden gemeinsamen Rechtsrahmens der Fall, der in der [EU-Rahmenrichtlinie über Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit \(Richtlinie 89/391/EWG\)](#) festgelegt ist.
- Während mehr als die Hälfte der Betriebe in Belgien und Frankreich gesetzliche Auflagen als große Schwierigkeit beim Umgang mit Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit ansieht, sind die Anteile in Lettland, Litauen und Finnland deutlich niedriger.
- Der bemerkenswerte Rückgang in Italien (von 67 % der Betriebe im Jahr 2014 auf 43 % im Jahr 2019) ist aufschlussreich und hilft bei der Interpretation dieses Indikators. Möglicherweise misst diese Frage nicht die Komplexität der gesetzlichen Auflagen an sich, sondern greift vielmehr Änderungen und Aktualisierungen der Rechtsvorschriften auf, die von den Befragten als schwierig empfunden werden, wenn sie sich an die neuen Anforderungen anpassen. Im Falle Italiens waren die Ergebnisse aus dem Jahr 2014 wahrscheinlich eine Folge davon, dass zahlreiche italienische Rechtsvorschriften nach umfassender Überarbeitung ab 2011 in Kraft getreten sind.
- Andererseits ist in Schweden ein erheblicher Anstieg zu verzeichnen, der sich möglicherweise auf die Bestimmungen zum organisatorischen und sozialen Arbeitsumfeld ([AFS 2015:4](#)) zurückführen lässt, die am 31. März 2016 in Kraft getreten sind. Es bedarf aber einer weiteren Analyse, um die Ursache(n) des seit 2014 gemeldeten Anstiegs zu bestätigen.



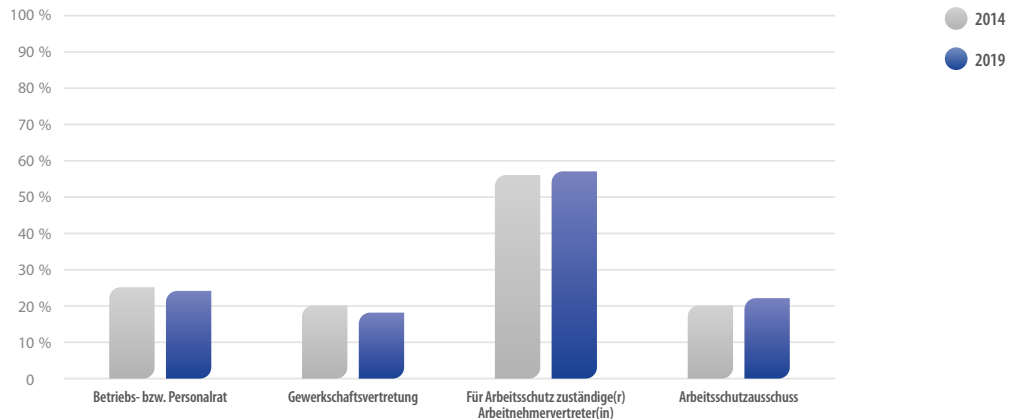


6

Was ist mit den
Beschäftigten?

Nur 61 % der Betriebe gaben an, dass die Beschäftigten bei der Gestaltung von Maßnahmen zur Prävention von psychosozialen Risiken mitwirken

- Was die Arbeitnehmerbeteiligung betrifft, so gaben 61 % der Befragten in der EU27_2020 an, dass Beschäftigte an der Gestaltung und Umsetzung solcher Maßnahmen mitgewirkt haben, wobei der Schwerpunkt auf denjenigen Betrieben lag, die angaben, in den drei Jahren vor der Erhebung Maßnahmen zur Prävention von psychosozialen Risiken umgesetzt zu haben. Dies bedeutet einen leichten Rückgang gegenüber 63 % im Jahr 2014.
- Auch diese Ergebnisse unterscheiden sich von Land zu Land, und obwohl in mehreren Ländern seit 2014 ein Anstieg zu verzeichnen ist, waren in anderen Ländern in den letzten fünf Jahren deutliche Rückgänge zu beobachten, darunter Litauen, Estland und Zypern.
- Aufgrund der Beschaffenheit psychosozialer Risiken sollten Maßnahmen in diesem Bereich direkte Arbeitnehmerbeteiligung umfassen und ein besonders hohes Maß an Zusammenarbeit zwischen allen Akteuren am Arbeitsplatz sicherstellen. Die Ergebnisse deuten jedoch darauf hin, dass dies nicht durchgehend der Fall ist.
- Im Bergbau und der Gewinnung von Steinen und Erden ist die geringste Arbeitnehmerbeteiligung (37 %) zu verzeichnen, gegenüber dem Gesundheits- und Sozialwesen (77 %).

Prozentsätze von Betrieben, die Formen der Arbeitnehmervertretung melden, 2014 und 2019

NB: Die Daten beziehen sich auf alle Betriebe in der EU27_2020, wobei die Betriebsgröße von den nationalen Schwellenwerten für diese Formen der Vertretung abhängt, aus ESENER 2014 und ESENER 2019.

Die bei weitem am häufigsten gemeldete Form der Arbeitnehmervertretung war die Bestellung eines/r für Arbeitsschutz zuständigen Arbeitnehmersvertreters/Arbeitnehmervertreterin

- Ein(e) für Arbeitsschutz zuständige(r) Arbeitnehmervertreter(in) ist mit 57 % der Betriebe in der EU27_2020 eindeutig die am häufigsten gemeldete Form der Arbeitnehmervertretung. Dieser Wert liegt etwas höher als im Jahr 2014.
- Die Wirtschaftszweige Energieversorgung (71 %), Erziehung und Unterricht (67 %) sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden (67 %) sind diejenigen, in denen am häufigsten eine Form von Arbeitnehmervertretung angegeben wird.
- Erwartungsgemäß hängen diese Ergebnisse stark von der Betriebsgröße ab.
- Es wäre allerdings interessant, mehr über diese für Arbeitsschutz zuständigen Arbeitnehmervertreter(innen) zu erfahren und insbesondere darüber, wie sie ernannt werden (siehe Grafik weiter unten).

Prozentualer Anteil der Betriebe ohne Arbeitnehmervertretung, nach Ländern

LAND	%
Portugal	68
Lettland	63
Polen	61
Griechenland	60
Belgien	57
Frankreich	56
Slowenien	52
Niederlande	51
Schweiz	50
Ungarn	49
Zypern	43
Nordmazedonien	43

LAND	%
Spanien	42
Malta	36
EU27_2020	36
Tschechien	34
Serbien	34
Estland	33
Kroatien	33
Island	32
Luxemburg	28
Österreich	27
Deutschland	26
Slowakei	26

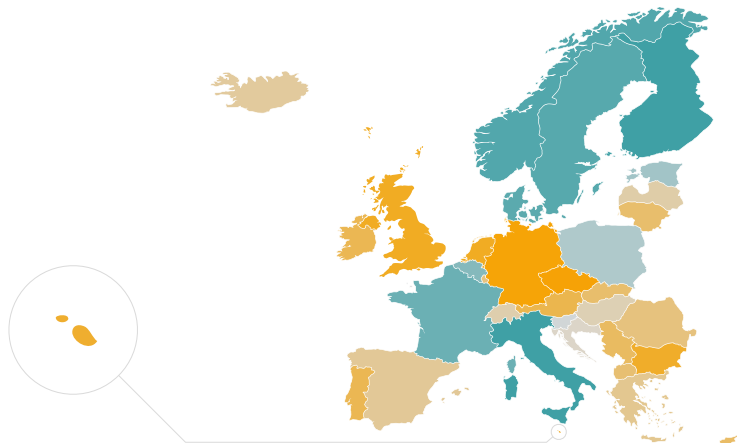
LAND	%
Finnland	25
Schweden	23
Dänemark	22
Irland	22
Vereinigtes Königreich	22
Italien	16
Norwegen	14
Bulgarien	11
Litauen	11
Rumänien	11

NB: Die Daten beziehen sich auf alle Betriebe in allen 33 Ländern, wobei die Betriebsgröße von den nationalen Schwellenwerten für diese Formen der Vertretung abhängt, aus ESENER 2019.

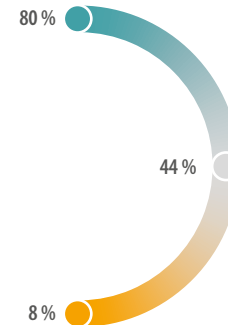
Mehr als ein Drittel der Betriebe in der EU gab an, über keine Arbeitnehmervertretung zu verfügen

- Interessanterweise verfügte über ein Drittel der Betriebe in der EU27_2020 (36 %) über keine dieser Formen von Arbeitnehmervertretung, wobei die Anteile in Portugal (68 %), Lettland (63 %) und Polen (61 %) am größten waren.
- Nach Wirtschaftszweigen melden am häufigsten Betriebe im Immobiliensektor (50 %), in der Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen (49 %) sowie im Sektor Gastgewerbe/Beherbergung und Gastronomie (48 %), dass keine Arbeitnehmervertretung vorhanden ist. Damit stehen sie im Gegensatz zu Erziehung und Unterricht (19 %).

Prozentualer Anteil der Betriebe, in denen für Arbeitsschutz zuständige Arbeitnehmervertreter(innen) von den Beschäftigten gewählt werden, nach Ländern



Von den Arbeitnehmern gewählt



EU27_2020 38 %

NB: Die Daten beziehen sich auf alle Betriebe in allen 33 Ländern, wobei die Betriebsgröße von den nationalen Schwellenwerten für diese Formen der Vertretung abhängt, aus ESENER 2019.

Powered by Bing, © GeoNames, HERE, MSFT

In mehr als der Hälfte der Betriebe in der EU wird der/die für Arbeitsschutz zuständige Arbeitnehmervertreter(in) vom Arbeitgeber ernannt

- Wie bereits erwähnt, zielte die ESENER 2019-Erhebung auch darauf ab, mehr über die für Arbeitsschutz zuständigen Arbeitnehmervertreter(innen) zu erfahren, indem die Betriebe nach deren Benennung gefragt wurden. Die Ergebnisse zeigen je nach Land ein sehr unterschiedliches Bild und spiegeln die unterschiedlichen nationalen Rahmenbedingungen wider.
- Mehr als die Hälfte (52 %) der Betriebe in der EU27_2020 meldete, dass ein(e) für Arbeitsschutz zuständige(r) Arbeitnehmervertreter(in) vom Arbeitgeber ausgewählt wurde, wobei die höchsten Anteile auf Deutschland und Tschechien (83 % der Betriebe) entfallen.
- Rund ein Drittel der befragten Betriebe (38 %) gab an, dass ihre für Arbeitsschutz zuständigen Arbeitnehmervertreter(innen) von den Beschäftigten gewählt werden, wobei die Anteile in Finnland und Italien (80 %) sowie Schweden (75 %) am höchsten liegen.
- Diese Ergebnisse müssen berücksichtigt werden, damit die Art der für Arbeitsschutz zuständigen Arbeitnehmervertreter(innen), die von Land zu Land sehr unterschiedlich ist, richtig verstanden werden kann; streng genommen sind es nicht immer Arbeitnehmervertreter(innen), die von ihren Kollegen(innen) ausgewählt werden.

Erhebungsmethodik ESENER 2019

- Feldforschung: Frühjahr und Sommer 2019 in Betrieben mit fünf oder mehr Beschäftigten aus privaten und öffentlichen Organisationen in allen Wirtschaftszweigen.
- 33 Länder: 27 EU-Mitgliedstaaten, Island, Nordmazedonien, Norwegen, Serbien, Schweiz und Vereinigtes Königreich.
- Es wurden 45 420 Betriebe befragt, wobei die Auskunftsperson „die Person ist, die am besten über Gesundheit und Sicherheit im Betrieb Bescheid weiß“.
- Nationale Referenzproben wurden in drei Ländern durchgeführt – finanziert von den jeweiligen nationalen Behörden: Irland (+ 1 250), Norwegen (+ 450) und Slowenien (+ 300).
- Die Datenerhebung erfolgte hauptsächlich über computergestützte Telefonbefragung (CATI).

Möchten Sie noch
mehr wissen?

Schauen Sie sich die ESENER-
Datenvisualisierung an:
<https://esener.eu>



Europäische Agentur für Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz
C/Santiago de Compostela 12
48003 Bilbao, SPANIEN
Email: information@osha.europa.eu
<https://osha.europa.eu>



Publications Office
of the European Union

ISBN 978-92-9479-527-4